

# Bauernverband fordert Sanktionen gegen Wolf

Vor zehn Tagen ist in Trun ein Wolf in einen Stall eingedrungen und hat ein Schaf gerissen. Der Bündner Bauernverband will nun, dass solche Tiere erlegt werden können. Das möchte auch die Regierung.

von Ursina Straub

Für den Bündner Bauernverband ist die Grenze des Tolerierbaren jetzt klar überschritten. «Noch mehr Herdenschutzmassnahmen sind nicht realistisch», sagt Martin Renner, Geschäftsführer des Bündner Bauernverbandes. «Unser Vorstand ist deshalb geschlossen der Meinung, dass ein Wolf, der in Gebäude eindringt, künftig erlegt werden soll.» Vor zehn Tagen ist ein Wolf in Trun über den unteren Teil einer Stalltüre gesprungen und hat im Stall ein einjähriges Schaf gerissen (Ausgabe vom 21. Februar).

Der Bauernverband hat gestern einen Brief an die Regierung verfasst. Darin fordert er die Regierung auf, sich beim Bundesamt für Umwelt dafür einzusetzen, dass bei solchen Vorfällen sofort gehandelt werden kann. Die rechtlichen Grundlagen seien anzupassen. Hinter dieser Forderung steht auch der Bündner Schafzuchtverband, wie Präsident Duosch Städler erklärt.

## Gesetz von Realität überholt

Bei der Regierung rennt der Bauernverband offene Türen ein. «Auch wir möchten rascher handeln können», sagt Mario Cavigelli, Vorsteher des Bau-, Verkehrs- und Forstdepartements. Die Regierung gelangt deshalb mit einem Schreiben an den Bund. Einem Schreiben, mit dem die Regierung auf die Nutztierrisse im Januar und Februar in verschiedenen Bündner Regionen Bezug nimmt. «Die Gesetze, die heute einen Wolfsabschuss erlauben, stimmen nicht mehr mit der Realität überein», sagt Cavigelli. Es gebe beispielsweise keine Vorschrift, für den Fall, dass ein Wolf in ein Gebäude eindringt.

Konkret möchte der Kanton mehr Kompetenzen. «Denn wir stellen fest», so Cavigelli, «dass die Wolfspopulation stark anwächst.» Man habe deshalb bereits im Jahresbericht Grossraubtiere 2016 darauf hingewiesen, dass der Kanton vom Bund mehr Handlungsspielraum benötige. Und



Sprung in den Stall: Über diese Türe ist der Wolf in den Schafstall von Mathias Decurtins in Trun eingedrungen.

Bild Denise Alig

die Regierung hat bei der Vernehmlassung zur Teilrevision des eidgenössischen Jagdgesetzes verlangt, dass man die Wolfspopulation stärker regulieren müsse.

Und schliesslich steht die Regierung hinter der 2015 angenommenen Motion Engler, welche das Zusammen-

leben von Wolf und Bergbevölkerung regeln will und die Revision des Bundesgesetzes verlangt hat.

Man anerkenne den Schutzstatus des Wolfes, unterstreicht Cavigelli. «Aber wir müssen den Wolf regulieren können wie den Hirsch, das Reh und den ebenfalls geschützten Steinbock.»

Seit Anfang Jahr wurden gemäss Cavigelli 30 Schafrisse im Kanton gezählt. Mit dem Eindringen in einen Stall habe der Wolf klar eine Grenze überschritten, findet auch Georg Brosi, Vorsteher des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei. «Wenn man nicht eingreifen kann», so Brosi, «wird der Wolf immer dreister.»

## Erst Schwachstellen ausmerzen

Für Gabor von Bethlenvalvy, zuständig für Grossraubtiere bei der Umweltorganisation WWF, ist es noch zu früh, um über eine Anpassung von Wolfabschüssen nachzudenken. «Zuerst muss man mit dem Herdenschutzbeauftragten mögliche Schwachstellen ausmerzen», findet Bethlenvalvy.

«Wir müssen den Wolf regulieren können wie den Hirsch, das Reh und den ebenfalls geschützten Steinbock.»

**Mario Cavigelli**  
Regierungsrat

Durch eine halb offene Stalltüre, so der WWF-Beauftragte für Grossraubtiere, seien Schafe zu wenig gut geschützt. Aber natürlich, räumt Bethlenvalvy ein, sei es keine gute Entwicklung, wenn ein Wolf beginne, in Ställe einzudringen. Der WWF stelle sich deshalb auch nicht konsequent gegen einen allfälligen Abschuss, wenn der Wolf beginne, Herdenschutzmassnahmen zu überwinden.

Mit den betroffenen Schafhaltern sei man in Kontakt, bestätigt Jan Boner, Herdenschutzbeauftragter am Plantahof. Wo noch weitere Schutzmassnahmen nötig seien, könne nicht pauschal beurteilt werden, so Boner. «Da muss man jeden Fall einzeln anschauen.» Grundsätzlich seien die meisten Landwirte jedoch in Sachen Herdenschutz gut unterwegs.